

GEDENKTAG - PROGRAMM 27. JANUAR 2010

Organisation und Moderation: Dr. Daniel Gerson und Dr. Gregor Spuhler

08.30 Uhr - 10.30 Uhr (Kantonsschulen Stadelhofen und Rychenberg)

ZEITZEUGNIS VON MICHAEL FREISAGER

Michael Freisager wurde 1924 in Wien geboren. Nach dem Einmarsch der Deutschen in Österreich im März 1938 gelang ihm zusammen mit seiner Mutter und seinem Stiefvater, dem bekannten Publizisten Felix Stössinger, via Prag die Flucht nach Südfrankreich. Die Familie lebte zunächst in Nizza, wo Michael das Gymnasium besuchen konnte. Im August 1942 wurde die Familie vor der unmittelbar bevorstehenden Verhaftung und Deportation gewarnt. Nach einer abenteuerlichen Flucht gelangte Michael Freisager mit seinen Eltern am 22. September 1942 bei St. Gingolph auf Schweizer Territorium. Michael Freisager wurde von seinen Angehörigen getrennt und in verschiedenen Lagern interniert, bevor er 1944 eine Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Zürich beginnen konnte. Er arbeitete später als Grafiker, heiratete eine Schweizerin und konnte sich definitiv in Zürich niederlassen.

11.00 Uhr - 13.00 Uhr (Kantonsschule Rämibühl)

ZEITZEUGNIS VON MARGOT WICKI-SCHWARZSCHILD

Margot Wicki-Schwarzschild wurde 1931 in Kaiserslautern geboren. Ihre Mutter war ursprünglich Katholikin gewesen und bei der Eheschliessung zum Judentum übergetreten. Die Familie wurde nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler 1933 zunehmend diskriminiert und schikaniert. Am 22. Oktober 1940 deportierten die Gauleiter von Baden und der Saarpfalz alle Juden in ihrem Machtbereich nach Südfrankreich. Margot, ihre Schwester und ihre Eltern wurden zunächst im Lager Gurs interniert. Im Herbst 1942 wurde Margots Vater vom französischen Lager Rivesaltes via Drancy nach Auschwitz deportiert, wo er ums Leben kam. Mutter und Töchter wurden dank des Engagements der Schweizer Rotkreuzschwester Friedel Bohny-Reiter gerettet und überlebten bis zur Befreiung in den Savoyer Alpen. Margot Schwarzschild kehrte mit ihren Angehörigen zunächst nach Deutschland zurück. Sie heiratete in den 50er Jahren einen Schweizer und lebt seitdem in der Region Basel.

14.30 Uhr - 16.30 Uhr (Kantonsschulen Rämibühl und Wettingen)

ZEITZEUGNIS VON MARGOT DREIFUSS

Margot Dreifuss wurde 1930 in Konstanz geboren. Ihr Vater betrieb im thurgauischen Kreuzlingen ein Geschäft und versuchte in den 1930er Jahren vergeblich, in die Schweiz zu ziehen. 1939 emigrierte die Familie nach Frankreich, doch wurde sie schon bald getrennt. Margot Dreifuss und ihre Mutter mussten sich in Südfrankreich verstecken, da sie von den Nazis in die Vernichtungslager nach Osteuropa deportiert werden sollten. Ihr Vater, der sich bei Kriegsbeginn in der Schweiz aufhielt und nicht mehr nach Frankreich zurück durfte, kämpfte verzweifelt um das Leben seiner Angehörigen. Anfang Oktober 1942 gelang diesen die Flucht in die Schweiz. Nach dem Krieg wurde die Familie aus dem Kanton Thurgau ausgewiesen, doch erhielt sie in Basel eine Aufenthaltserlaubnis.

SCHÜLER BEGEGNEN ÜBERLEBENDEN DES HOLOCAUST

EINLADUNG ZUM HOLOCAUST-GEDENKTAG IM ARCHIV FÜR ZEITGESCHICHTE AM 27. JANUAR 2010



DER HOLOCAUST UND DIE SCHWEIZ

Seit 1933, dem Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten im Deutschen Reich, sah sich die Schweiz mit den Auswirkungen der Judenverfolgung des neuen Regimes konfrontiert. Tausende von Juden mussten ihre Heimat verlassen und im Ausland eine neue Existenz aufbauen. Die Schweizer Behörden versuchten, jüdische Flüchtlinge mit restriktiven Bestimmungen an der Einreise und Niederlassung zu hindern. Seit Oktober 1938 wurden die Pässe deutscher Juden auf Drängen der Schweiz mit dem diskriminierenden J-Stempel gekennzeichnet. Mit Beginn der Deportationen in die Vernichtungslager seit Herbst 1941 wurde die Aufnahme in die Schweiz für die Verfolgten zu einer Frage von Leben und Tod.



DOKUMENTATIONSSTELLE WIDER DAS VERGESSEN

Die Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte des Archivs für Zeitgeschichte der ETH Zürich setzt sich seit 1995 für die Erfassung und Aufarbeitung von privaten Nachlässen und institutionellen Beständen mit schweizerisch-jüdischem Bezug ein. Heute macht sie Quellen zu folgenden Forschungsbereichen zugänglich: Geschichte der Juden in der Schweiz, Judenverfolgung, Holocaust und Emigration, schweizerische Flüchtlingspolitik und Flüchtlingshilfe während und nach dem Zweiten Weltkrieg, Rechtsextremismus und Antisemitismus in der Schweiz. Die Dokumentationsstelle Jüdische Zeitgeschichte leistet auch im internationalen Kontext der Archive zur Shoah einen Beitrag, damit die historische Erinnerung an Unrecht und Verfolgung nicht verloren geht.

INSTITUTIONELLE BESTÄNDE

(vgl. http://www.afz.ethz.ch/afz/doku_juedisch.html)



ARCHIV DES SCHWEIZERISCHEN ISRAELITISCHEN GEMEINDEBUNDES (SIG)

Das Geschäftsarchiv des SIG umfasst den Kernbestand zur Erforschung der Geschichte der Juden in der Schweiz. In seinen Unterlagen widerspiegeln sich auch die vielfältigen Formen der Diskriminierung, gegen die der Dachverband in den letzten hundert Jahren anzukämpfen hatte.

ARCHIV DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER JÜDISCHER FÜRSORGEN (VSJF)

Das wichtigste jüdische Flüchtlingsarchiv der Schweiz beleuchtet in 12'300 Dossiers das Schicksal von rund 20'000 Flüchtlingen. Diese umfangreichen Quellenmaterialien belegen die vom VSJF geleistete Hilfe; aus ihnen werden aber auch die vielfältigen Probleme und Nöte ersichtlich. Für die Erfassung der Akten wurde eine spezielle Datenbank geschaffen, welche für die Erforschung der Geschichte der jüdischen Flüchtlinge in der Schweiz neue Möglichkeiten eröffnet.



ARCHIV DER JÜDISCHEN NACHRICHTEN (JUNA)

Die JUNA wurde 1936 als Pressestelle des SIG geschaffen, um dem Nationalsozialismus, aber auch der Frontenbewegung und dem zunehmenden Antisemitismus in der Schweiz durch gezielte Abwehr und Aufklärung entgegenzutreten. Zu diesem Zweck gab sie Pressebulletins in deutscher und französischer Sprache heraus, mit denen zahlreiche Redaktionen in der ganzen Schweiz bedient wurden.

BESTAND NÜRNBERGER PROZESSE

Die Unterlagen zum Bestand «Nürnberger Prozesse» hat Dr. Benjamin Sagalowitz während seiner Tätigkeit als akkreditierter Prozessberichterstatter in Nürnberg zusammengetragen. Als Leiter der «Jüdischen Nachrichten» (JUNA) und Vertreter der «Neuen Zürcher Zeitung» (NZZ) verfügte er über vorzügliche Beziehungen zu den Gerichtsstellen, bei denen sich die vervielfältigten Prozessunterlagen beschaffen liessen. Der Prozess vor dem Internationalen Militärtribunal, bei dem 21 Hauptkriegsverbrecher auf der Anklagebank sassen, fand vom 20.11.1945-1.10.1946 statt.



NACHLÄSSE

(vgl. <http://onlinearchives.ethz.ch>)

BERICHTE ÜBER VERFOLGUNG UND DEPORTATION

Diverse Nachlässe geben Einblick in die individuellen Schicksale von jüdischen und nicht jüdischen Verfolgten, die den Holocaust im deutschen Herrschaftsbereich überlebt haben. Hinzu kommen Akten aus ausländischen Archiven, welche die von den Nationalsozialisten betriebene Vernichtungspolitik dokumentieren; sie sind auf Mikrofilmen einsehbar.



FLÜCHTLINGE IN DER SCHWEIZ

Neben dem Flüchtlingsarchiv des VSJF können im Archiv für Zeitgeschichte die privaten Nachlässe verschiedener Persönlichkeiten eingesehen werden, die in der Schweiz Zuflucht und nach dem Krieg eine neue Wirkungsstätte fanden. Hierzu gehören unter anderen die Bestände von Martin Bier, Theodora Debrunner-Holländer, Wilhelm Frank, Prof. Dr. Hermann Levin Goldschmidt-Bollag und Prof. Dr. Hersz Wermus.



FLÜCHTLINGSHelfER IN DER SCHWEIZ UND IM AUSLAND

Im Archiv für Zeitgeschichte befinden sich auch Nachlässe von Einzelpersonen, die sich für die verfolgten Juden und Jüdinnen Europas eingesetzt haben, sei es in der Schweiz als Flüchtlingshelfer oder im besetzten Europa als Mitarbeiter internationaler Organisationen oder als Vertreter der Schweizer Diplomatie, darunter Heini Bornstein, Alexander Grossmann, Louis Haefliger, Liselotte Hilb, Gertrud Kurz und Carl Lutz.

